

## AB 1 Typische Merkmale des Lebens im Kloster

### ROL- LEN- SPIEL

Ein Sigmaringer Kaufmann klopft an der Klosterpforte. Er bittet gemeinsam mit seiner Frau um die Aufnahme seiner Tochter als Novizin im Kloster. Die Novizenmeisterin geleitet die beiden zusammen mit ihrer Tochter in die Kirche. Dort entwickelt sich ein Gespräch darüber, wie sich das Leben des Mädchens aus der Kaufmannsfamilie im Kloster verändern würde. Die Novizenmeisterin nützt die Ausgestaltung der Kirche, um das Leben im Kloster Inzigkofen zu erklären (dazu die Fotos auf diesem Arbeitsblatt). Folgende Fragen spielen eine Rolle:

- Welche Zielsetzungen und Ideale verfolgt das Leben im Kloster?
- Wie sieht der Tagesablauf im Kloster aus?
- In welchen Punkten unterscheidet sich das Leben im Inzigkofer Kloster vom Leben einer Kaufmannsfamilie in Sigmaringen?
- Welche Grundvoraussetzungen sollte eine Kandidatin mitbringen, um im Kloster Aufnahme zu finden?

**Vor Beginn eures Rollenspiels führt ihr in die Thematik / Fragestellung ein. Für das Gespräch mit der Klasse nach dem Rollenspiel überlegt ihr euch eine Anknüpfungsfrage / einen Anknüpfungspunkt.**

### A: Aufnahme einer Novizin

#### M 1

„Die Worte bei der Profess sollen diese sein: Ich Schwester (...) gib mich selber dem Closter (...) zu Inzigkofen. Und gelobe gehorsam, nach der Regel des heiligen Augustinus, Euch Frau Pröpstin (...), dass ich Euch und Euren Nachkommen gehorchen werde (...) bis in Todt. Und verspreche auch willige Armueh, stethe Keuschheit (...).“

Statuten des Stifts Inzigkofen (1643) II 9.8, Erzabtei Beuron MS 20 (vereinfachte Version)

#### M 2

„Zudem soll die Meisterin ihre Novizen oft ermahnen zur Gottesfurcht und Andacht, zur Verachtung der Welt und Liebe zur heiligen Armut, zur Demut, zur Geduldt, auch zur geistlichen und schwesterlichen Liebe, wie sie einander um Gottes Willen (gegenseitig) dienen sollen.“

Bericht der Klosterfrau M. Monika Hafner an den Visitator (ca. 1756), Erzbischöfliches Archiv Freiburg Ha 536, S. 117a (vereinfachte Version)

#### M 3

„Damit sie (die Novizenkandidatin) aber nach Seele und Leib rein sei, ohne Makel sich mit ihrem himmlischen Bräutigam auf ewig als ein reines Gespons<sup>1</sup> zu vermählen, soll sie ihre schönsten Kleider morgens anziehen und mit geziertem Haupt dem Amt der Heiligen Messe beiwohnen. Beim Essen hat man ein schönes Jesuskindlein vor sie gestellt, um sie damit zu erinnern, mit wem sie sich auf ewig vermählen wollen.“

Monika Hafner, a.a.O., S. 131b (vereinfachte Version)

### B: Grundausrichtung des Klosters

#### M 4

„Das vornehmste Amt der geweihten Klosterfrauen ist es, Gott, dem Herrn alle Zeit Lob und Dankh zu sagen und ihn bitten, dass er seine grundlose Barmherzigkeit allen Menschen zu ihrem Heil gnädiglich mittheile. Darumb sollen die Chorfrauen bei Tag und Nacht dem Gottesdienst im Chor emsig beiwohnen, und die sieben Tagzeiten deutlich und andächtig singen oder beten.“

Klosterstatuten, a.a.O., I 1.1 (vereinfachte Version)

*Der Alltag im Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen unterschied sich wesentlich von dem außerhalb der Klostermauern. Der Tagesrhythmus war durch die Abhaltung des Chorgebets gegliedert. Der Tagesablauf begann bereits um 24 Uhr mit der Mette (Matutin). Eine dichte Abfolge von insgesamt acht Chorgebeten, Mahlzeiten und Arbeitsphasen mit nur wenigen Erholungspausen folgte.*

<sup>1</sup> Ehepartner

### M 5

„Weil aber der Müssiggang (...) ein Polster des bösen Feindes (des Teufels) ist, sollen die Chorfrauen sich jederzeit wohl hüten, dass sie die edle Zeit, die sie außerhalb des Chordienstes übrig haben, nicht mit eiteln Scherzen und Müssiggehen verzehren, sondern dieselbe mit nützlichen Wercken und Handarbeiten zu des Closters Nutzen (...) wohl anlegen.“

Klosterstatuten, a.a.O., I 24.3 (vereinfachte Version)

## C: Klösterliche Ideale

### M 6

„Also dann soll keine Schwester nach gethaner Profess bei Tag oder Nacht aus dem (...) Beschluss des Closters gehen, auch so gar nicht auf ein kleine Zeit oder Weill (...), außer aufgrund einer erheblichen Ursache.“

Klosterstatuten, a.a.O., I 25 (vereinfachte Version)

### M 7

#### „Von der Liebe der Armuth und Vermeidung des Eigenthumbs:

1. Weil euch nach Ordnung der Regel alles gemeinsam gehören soll, also keiner etwas eigen habe, deshalb sollen die Schwestern alles „unser“ nennen (...).

6. Die Kleidung soll zwar sauber, aber nicht zu köstlich sein, auch nichts von seiden Zeugs oder Zier haben, oder was anderes, das nach einem Überfluss oder weltlicher Pracht und Eytelkeit schmeckht.

9. Also dann sollen die Schwestern die Lieb und Fleiß der Armuth sowohl bei ihnen selbst als bei andern allzeit helfen befördern (...), damit sie also ganz arm dem armen Christus recht nachfolgen und ihm gleichförmig werden.“

Klosterstatuten, a.a.O., I 22. 1 (vereinfachte Version)

### M 8

#### „Von der leiblichen Disziplin:

1. Weil die leibliche Disziplin die geistliche zu erhalten ein bequemes und kräftiges Mittel ist, soll man dieselbe neben anderen Bußwerckhen (...) gebrauchen.

2. Wenn dann eine unter den Schwestern mit ihren Verbrechen die leibliche Disziplin im Capitel verdient, soll sie vor andern in der Mitte niederknien, ihre Schuld bekennen, darauf ihre Schuldtern (...) entblößen, alsdann soll die Pröbstin sie nach Maß der Schuld mehr oder minder züchtigen. (...)

3. Weiters sollen die Schwestern die leiblich Disziplin miteinander im Capitel nehmen, alle Jahr am Carfreitag.

4. Sie sollen sich alle bis auf die Schuldtern entblößen, und von der Pröbstin oder Priorin etliche Streich (...) empfangen.“

Klosterstatuten, a.a.O., 1.8 (vereinfachte Version)



Das Gitter, das den Klausurbereich der Nonnenempore von „der Welt“ trennt, wurde von den Chorfrauen selbst aus Draht, Pappe, Leim und Holzstäben hergestellt. Es zeigt als wesentliches Ideal des klösterlichen Lebens die Gemeinschaft mit Jesus, hier dargestellt durch das Symbol des „Weinstocks und der Reben“ (Joh 15,5). Jesus befindet sich in der Mitte, um ihn herum sind die 12 Apostel gruppiert.

© Alle Fotos: M. Fiederer



**Links:**

Das Hochaltarbild zeigt in einer dynamischen Szenerie die Himmelfahrt Mariens. Das Bild führt damit den Chorfrauen ihre eigene Hoffnung vor Augen: so wie Maria einst in den Himmel aufgenommen zu werden.

**Unten:**

An der linken Seitenwand befinden sich sogen. „Oratorienfenster“ (lat. orare = beten). Hinter diesen beginnt bereits der Klausurbereich des Klosters. Hinter einem der Fenster befindet sich das Krankenzimmer. Es ermöglichte auch einer kranken Chorfrau, am Gottesdienst teilzunehmen.



**Links:**

Oberhalb der beiden Altarbilder der Seitenaltäre sind zwei Inzigkofer Chorfrauen dargestellt, die die Ideale der vita activa (Armenspeisung) und der vita contemplativa (Meditation über dem Kreuz) verkörpern.



**Ganz links:**

Johannes der Täufer, der Kirchenpatron. Seine Armut und Demut galt den Chorfrauen als Vorbild. So wie Johannes sich nur mit einem Fell bekleidet in die Wüste zurückzog, sollten sich auch die Chorfrauen „aus der Welt“ zurückziehen. Voller Demut bekannte Johannes: „*Er, Jesus, muss wachsen, ich aber muss kleiner werden!*“ (Joh 3,30). Der ausgestreckte Zeigefinger zeigt auf Jesus.

**Links:**

Für Augustinus (354 bis 430), den Ordenspatron der Chorfrauen, waren die ersten Christen, die Jerusalemer Urgemeinde, Vorbild für jede klösterliche Gemeinschaft: „*Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam*“ (Apg 4,32).